

Hier geht m. E. der Vf. zu weit, wenn er behauptet, Copernicus „habe sein Engagement für Ermland und Preußen mit lebhaftem Interesse für die Ereignisse auf internationaler Ebene verbunden“ (S. 104). Den eigentlichen Gesichtskreis des Astronomen bildete das Preußenland, das — wie seine vielfältigen Kontakte zum königlichen und herzoglichen Preußen zeigen — für ihn eine Einheit darstellte.

Im folgenden Abschnitt werden die Beziehungen von Copernicus zu Personen seiner „ermländisch-preußischen Umwelt“ behandelt. Ein Schwerpunkt der Betrachtung ist der Konflikt zwischen Copernicus und Dantiscus. Hier macht der Vf. klar, daß das in der Forschung so oft zitierte Verhältnis des Astronomen zu seiner Haushälterin Anna Schilling der Legende angehört und nicht der eigentliche Grund des Zerwürfnisses zwischen Copernicus und seinem kirchlichen Oberherrn, Dantiscus, sein kann. Nach seiner Ansicht liegt die Ursache des Streits vielmehr in der engen Freundschaft des Copernicus mit Alexander Sculteti, dem erbittertsten Feinde von Dantiscus (S. 145). Die berechtigte Frage, warum denn bei einer derartigen Sachlage Dantiscus nicht Sculteti direkt angriff, sondern gegen Copernicus vorging, erklärt er damit, daß Dantiscus die beiden als letzte Bastion der gegen ihn gerichteten Opposition im Domkapitel ansah und sich zunächst gegen den wandte, bei dem er die meisten Schwachstellen vermutete (S. 148), in dem Bewußtsein, hiermit den anderen zu treffen. Wenn auch diese These nicht bis ins letzte aus den Quellen belegt werden kann, so überzeugt sie doch mehr als die „romantische Liaison“ des Astronomen mit seiner jugendlichen Haushälterin.

Das abschließende Kapitel schildert den Astronomen und Ökonomen Copernicus im Lichte seiner Korrespondenz. Neben den Arbeiten an dem Hauptwerk „De revolutionibus“ wird die Tätigkeit von Copernicus im Zusammenhang mit der Reform der preußischen Münze in den Mittelpunkt der Untersuchung gerückt.

Trotz der erwähnten Einschränkungen stellt D.s Abhandlung, die durch ein umfangreiches Quellen- und Anmerkungsverzeichnis und einen leider allzu summarischen Personen- und Ortsindex ergänzt wird, die Copernicus-Forschung auf eine breitere Grundlage. Vor allem dank der Heranziehung der auf Copernicus bezogenen Hinweise in anderen Quellen — auch aus nachcopernicanischer Zeit — gelingt es ihr, allerdings häufig der Gefahr der Spekulation erliegend, ein anschauliches Bild von der Person und der vielfältigen Tätigkeit des Astronomen zu entwerfen.

Berlin

Stefan Hartmann

Aegidius Dickmann und das Danziger Stadtbild um 1617. Mit Einführung und Kommentaren von Ernst Bahr. Als Festgabe zum 65. Geburtstag von Dr. phil. Karl Heinz Gehrman hrsg. v. Eckhard Jäger. Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1979. 44 S. mit 14 Stadtansichten und einem mehrfachgefalteten Panorama-Kupferstich.

Das Stadtbild von Danzig hat jahrhundertlang Künstler in ihrem Schaffen angeregt und befruchtet. So ist der Name Johann Carl Schultz mit den Darstellungen von Häusern, Kirchen und Straßenzügen dieser Stadt aufs engste ver-

bunden, und wie er für das 19. Jh., so hat 100 Jahre vor ihm Matthäus Deisch Danzig in seinen 50 Prospekten und das Leben auf den Straßen in zahlreichen Einzelstudien sichtbar gemacht. Die Arbeiten von Schultz und Deisch hat das Nordostdeutsche Kulturwerk 1969 und 1976 in Faksimile-Ausgaben einer breiteren Öffentlichkeit wieder bekanntgemacht. Mit der Edition der Kupferstiche von Aegidius Dickmann wird an einen Künstler des 17. Jhs. erinnert, der als einer der ersten auf die architektonischen Besonderheiten Danzigs aufmerksam machte und dessen Ansichten zu den frühesten Bildquellen der Stadt gehören. Dem Danziger Karl Heinz Gehrman n, langjährigem Direktor der Ostakademie und Leiter des Nordostdeutschen Kulturwerkes, ist diese Neuerscheinung in der Reihe der Danziger Faksimile-Ausgaben zugedacht.

Es macht nicht nur Freude, die Dickmannschen Ansichten zu betrachten und sich durch die Kommentare von Ernst Bahr die einzelnen Baulichkeiten erläutern zu lassen, sondern erfüllt mit Zufriedenheit, hier erstmalig das graphische Werk Dickmanns in einer modernen Ausgabe vereinigt vor sich zu sehen. Das große Panorama, ein Unikat, befindet sich in der Königlichen Bibliothek Stockholm, die 14 Teilansichten konnten in drei verschiedenen Ausgaben von 1617, 1625 und 1670 in Nürnberger, Braunschweiger und Amsterdamer Beständen ermittelt werden. Als Vorlage für die Wiedergabe wählten Herausgeber und Bearbeiter die im Herzog-Anton-Ulrich-Museum Braunschweig aufbewahrte, gut erhaltene zweite Ausgabe von 1625.

Das Interesse an Aegidius Dickmann und seinem Werk ist erst am Ende des 19. Jhs. wieder erwacht, nachdem man den Künstler lange Zeit vergessen hatte. Man kannte wohl seine Danziger Ansichten, war jedoch nicht fähig, das Monogramm *Æ D* aufzulösen und den Autor namhaft zu machen. Nach dem Stadtbibliothekar von Danzig, Otto Günther, der 1900 die richtige Lesart veröffentlichte, gelang es 1926 Erich Keyser, nähere Einzelheiten zur Biographie Dickmanns aus Danziger Archivalien zu ermitteln und ihn in seiner Bedeutung gerecht zu beurteilen.

Die Folge der erhaltenen und hier veröffentlichten Kupferstiche umfaßt neben dem „Schattenriß“ (adumbracio) genannten Titelblatt mit der Gesamtansicht der Stadt, das seine Vorbilder in dem Werk von Braun und Hogenberg¹ erkennen läßt, folgende Motive: Festung Weichselmünde, Mottlau und Grünes Tor, Langer Markt und Artushof, Hohes Tor und Stockturm, Holzmarkt, Alte Mottlau und Krantor, Dominiksplan, Neue Mottlau, Große Mühle, Langgasse, Heilig Leichnamstor, Roßmarkt und Hohes Tor sowie einen Stadtgrundriß, einen der ältesten Pläne mit einer ziemlich genauen, wenngleich nicht maßstabgetreuen Wiedergabe der einzelnen Stadtteile.

Alle Bilder sind etwa um die Hälfte verkleinert abgedruckt, auch das im Original aus 7 Blättern bestehende große Stadtpanorama aus Stockholm. Dessen Textteil in deutscher und lateinischer Sprache ist als Abschluß dieses schönen Buches in vollem Wortlaut nochmals besonders (vergrößert) wiedergegeben, da sich Dickmann zum Sprecher aller Danziger Bürger zu machen scheint, wenn er seine Erläuterungen mit dem Satz beendet: „Bitte guthertziger Leser, wollest dieser löblichen Stadt dieselbige Glückseligkeit mit nichten mißgönnen, sondern Gott den Allmächtigen mit mir, daß er dieselbe mit derselben Glückseligkeit von Tage zu Tage vermehren wolle, anrufen und bitten.“

Bonn

Iselin Gundermann

1) G. Braun, F. Hogenberg: *Civitates orbis terrarum*, Bd. 2, Köln 1575.